

evangelische Christen erführen, was hier an Aufbruch geschah. Die Neuausgabe mit der Analyse der jüngsten Entwicklung und Texte möge „drüben“ einen ähnlichen Dienst tun. Für den katholischen Leser ist es aufschlußreich, wie hier ein innerkatholischer Vorgang beobachtet, mit knappen Strichen dargestellt, meist auch richtig interpretiert wird — das läßt auf den ökumenischen Dialog hoffen, gleichzeitig aber dessen Schwierigkeit ahnen. Der Preis des interessanten Buches erscheint mir allerdings — auch heute! — viel zu hoch.

P. Lippert

## Hinweise

MÖLLER, Joseph: *Fragen wir nach Gott?* Reihe: Theologische Meditationen. Band 14. Köln 1966: Benziger Verlag. 60 S. brosch. DM 3,90.

Hier stellt der Tübinger Philosoph in einer etwas schwierigen Meditation die Frage, ob der Mensch heute einer sei, der nach Gott frage; und wie sich solches Fragen entzünde und auswirke an seinem Verhältnis zur Welt, zur Freiheit und zum dem ihm Entzogenen, dem „Nichts“: Ausbruchstellen aus dem Gefängnis seiner selbst.

BALTHASAR, Hans Urs von: *Zuerst Gottes Reich.* Reihe: Theologische Meditationen. Band 13. Köln 1966: Benziger Verlag. 60 S. brosch. DM 3,90.

Um die Themen „Glaube und Naherwartung“ und „Bibel und Endzeit“ kreisen die tiefen, aber nicht leichten Erwägungen v. Balthasars. Bewußtsein Jesu, Tat Jesu, unsere Mitnahme; Weltende biblisch und außerbiblisch, so fächern sich die beiden Meditationen aus. Wer es bereits gewohnt ist, in bibeltheologischen Kategorien zu denken, manches mitzudenken, was nur knapp angedeutet wird, wird sich freuen können an der ruhigen Spiritualität und der sprachlichen Gediegenheit dieser Zeilen.

RATZINGER, Joseph: *Die sakramentale Begründung christlicher Existenz.* Freising 1966: Kyrios-Verlag GmbH. Meitingen. 28 S., glanzkasch. DM 1,40.

Das kleine Heft ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie man eine krisenhafte Erscheinung im christlichen Leben auch positiv-theologisch analysieren kann, ohne gleich ein Klagelied anzustimmen. Das Verhältnis des modernen Christen zu den Sakramenten ist zweifellos gespannt. Indem der Verfasser die Ursachen dieser Tatsache aufdeckt — eine immer noch wirksame leib- und gemeinschaftsfeindliche Geistphilosophie — und andererseits die tiefe Verwurzelung der Sakramente in der leiblichen Existenz des Menschen sichtbar macht, schafft er günstige Voraussetzungen für ein neues Verständnis der christlichen Sakramente, die dann nicht mehr als Fremdkörper empfunden werden.

SPAEMANN, Heinrich: *Die Anrede Gottes.* Freising 1966: Kyrios-Verlag GmbH. Meitingen. 24 S., glanzkasch. DM 1,20.

Festgeprägte Gebetsformeln, deren Inhalt nicht immer wieder aufs neue durchdacht wird, sind in Gefahr, hohle Äußerungen einer religiösen Routine zu werden. In der vorliegenden Schrift meditiert der Verfasser über die ersten Worte des Vater Unser und formuliert dabei tiefe Gedanken, die jedem Christen helfen können, das Gebet des Herrn bewußter zu sprechen. Hinter den drei Worten „Vater“, „Vater Unser“, „der Du bist im Himmel“ verbirgt sich der Kern christlicher Theologie. Die hier verborgenen Schätze ein wenig sichtbar zu machen, ist H. Spaemann vollauf gelungen.

SENGER, Basilius: *Schauet und preist den Herrn.* Illustrierter Familienpsalter. Kevelaer 1965: Verlag Butzon & Bercker. 96 S. Ln. DM 9,80.

Im Vorwort führt der Herausgeber in die Theologie, die geistige Welt und die Grundgedanken der Psalmen ein. Im Loben und Flehen der Psalmendichter wird das ganze Leben vor Jahwe zum Thema. Es verbindet sich mit der Schönheit der Form. Die Kirche findet in den Psalmen „die Zeichen von dem, was Gott an seinem Volk begann, in seinem Sohn vollendete und an allen Gläubigen vollziehen wird“.

Der Einblick in die Art des Psalters ist großartig gelungen, trotz der Kürze. Man erfährt das Anliegen von Pater Senger, bewußt zu machen, daß die Bibel nicht nur lehrt zu glauben, wie Gott es will; sie lehrt zugleich zu beten, wie Gott es will.



In den Einzeleinleitungen zu jedem Psalm vertritt der Herausgeber die Überzeugung, daß eine gerade Linie von der buchstäblichen und historischen Auslegung der Psalmen hin zum christlichen Sinn der Erfüllung führt. Fast zu jedem der 35 ausgewählten Psalmen hat van Alphen eine zweifarbige (schwarz-ocker) Illustration skizziert, die zur Meditation anregt, weil sie ihrer dienenden Art treu bleibt und erst durch das gebetete Wort zum Schauen führt. In ihrem symbolischen Gehalt sind die Bilder auch für die Kinder der Familie verständlich.

Wer das Einfache gegenüber Gott liebt, wird dieses Gebetbuches froh.

KRENZER, Ferdinand: *Die Kirche und die Fernstehenden*. Offen für die Welt — Teil 1. Reihe: *Werdende Welt, Analysen und Aspekte zur Orientierung des Christen*. Band 8. Limburg 1966: Lahn-Verlag. 144 S. kart. DM 12,80.

Der Verfasser ist Leiter der Katholischen Glaubensinformation Frankfurt. Von den bisher 40 000 Teilnehmern an dem Fernkurs über den katholischen Glauben, der von dieser Stelle herausgegeben wird (es handelt sich bei den Beziehern „... um die Komplementärschicht unserer Kirchenbesucher, also um die, die wir sonntags nicht (mehr) unter der Kanzel haben.“), haben immerhin 10 000 zusätzliche, persönliche Fragen gestellt. Der Verfasser verfügt demnach über ein einzigartiges Material zum Denken jener Menschen, die die Kirche kritisch betrachten. Das setzt ihn instand, sachkundig darüber zu schreiben, was die Vorbehalte gegenüber Glaube und Kirche sind (1. Teil), und wo Möglichkeiten und Chancen der Verkündigung liegen (2. Teil). Eine stärkere Anführung von Beispielen hätte die zweifellos richtigen Ausführungen, die sehr ernst genommen werden müssen, noch lebendiger gemacht.

WYSZYNSKI, Kardinal: *Für die Freiheit und Menschenwürde*. Ansprachen zur Tausendjahrfeier des christlichen Polen. Reihe: *Werdende Welt. Analysen und Aspekte zur Orientierung des Christen*. Band 7. Limburg 1966: Lahn-Verlag. 203 S. kart. DM 14,80.

Tausend Jahre christliches Polen — das Jubiläum sollte auch für deutsche Christen Anlaß sein, über die Grenze zu sehen und sich dem polnischen Nachbarn zuzuwenden. Noch bevor in Polen die Feiern zur Erinnerung an die Christianisierung des Landes begannen, legte der Lahn-Verlag die wichtigsten Ansprachen Kardinal Wyszyńskis in deutscher Sprache vor.

Thema aller Predigten ist die Kirche, die Kirche in ihrem Verhältnis zur Nation, in ihrem Einwirken auf die Erziehung, auf die Gestaltung von Erholung und Freizeit, in ihrem Bestreben, Glaube und Gebete zu erneuern, die Werte des Menschen und der Kirche zu wahren. Nach der Lektüre dieses Bandes, von dem eine polnische Zeitung sagte, er sei „ein Politikum par excellence — trotz der religiösen Thematik“, wird dem Leser bewußt, wie anders sich heute Wesen und Gestalt der polnischen Kirche aus ihrer historischen Entwicklung heraus darstellen. Er lernt mit den Sorgen des Primas von Polen die Probleme des polnischen Katholizismus kennen. Und während er sich meditierend in den Inhalt vertieft, wird er sich, wie Kardinal Döpfner in seinem Geleitwort sagt, „im Spiegel dieser Predigten wohl fragen, ob nicht in einem besonderen Sinn wir den kranken Gliedern der Kirche zugehören, wenn wir in Sattler und Bequemlichkeit in den Tag hinein leben... Tun wir die Überheblichkeit ab, als sei nur die Kirche im Osten die leidende und bittende, wir aber die gebende, die gesunde... Eine erneuerte Brüderlichkeit sollte uns drängen zum Gebet und zum Opfer für die Brüder.“

WALTER, Eugen: *Liebe Pfarrgemeinde!* Seelsorgebriefe zu den Festzeiten des Kirchenjahres und zu besonderen Anlässen. Freiburg 1966: Seelsorge-Verlag. 92 S. Paperback, DM 6,80.

„Liebe Pfarrgemeinde“, unter diesem Titel veröffentlicht hier der Seelsorge-Verlag eine Auswahl von „Briefausschnitten“, die Pfarrer Eugen Walter an seine Freiburger Pfarrgemeinde geschrieben hat. Der Seelsorger, der dieses Büchlein zur Hand nimmt, wird zuerst wieder einmal von der Notwendigkeit solcher Pfarrbriefe überzeugt. Solch „persönliche“ Briefe an alle können und sollen Ausdruck und Hilfe für die Lebendigkeit der Pfarrgemeinde sein. Vor allem aber sollte der Seelsorger hierin die Möglichkeit sehen und nutzen, auch mit jenen vielen, die nicht am konkreten Lebensvollzug der Gemeinde teilnehmen, im ständigen persönlichen Kontakt zu bleiben. Zu leicht vergißt man die Verantwortung für die „draußen vor der Tür“. Hier sind wertvolle Beispiele veröffentlicht, wie der Hauptteil eines Pfarrbriefes aussehen sollte. Kurze Einführungen und Deutungen der verschiedenen Festkreise, immer mit dem Blick auf jene, die nicht zur liturgischen Feier kom-



men, Anregungen für das konkrete Leben der Pfarrgemeinde und das vom Pfarrer begonnene Gespräch mit jenen aus seiner Gemeinde, die sich in einer bestimmten Notsituation befinden, bilden den Inhalt des Buches. Neue Anregungen für jene Seelsorger, die schon jahrelang solche Pfarrbriefe schreiben, und einen Anstoß für jene, die noch nicht die Möglichkeiten dieses wirksamen Kontakts mit allen Familien der Gemeinde aufgegriffen haben, will diese Veröffentlichung bieten.

FISCHER-WOLLPERT, Rudolf — BRÜCKNER v. EIFF, Eva-Maria: *Zu Christus führen*. Die Vorbereitung auf die rechtzeitige Erstkommunion durch die Eltern. Bergen-Enkheim 1965: Verlag Gerhard Kaffke. 84 S. Ln. DM 8,20.

Ein Kaplan fragte die Kinder bei der Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion: Wie muß das Herz des Kindes sein, wenn es zur Kommunion gehen will? Er erwartete die Antwort: Rein muß es sein. Da stand ein Junge auf und sagte: Das Herz muß hungrig sein. Mit dem vorliegenden Buch unternehmen Vater und Mutter den häuslichen „Gottesdienst“, ihrem Kind den Hunger des Herzens auf Gott begreiflich zu machen.

Gott hat mit uns seine Geheimnisse. So führt der erste Teil vom Werk des schaffenden Gottes über das Kreuz des erlösenden Heilandes zur ewigen Gemeinschaft mit Gott.

Gott gibt uns zu essen. So spricht der zweite Teil von der Verheißung, der Erfüllung und der Überlieferung des Brotes vom Himmel.

Gott will in uns leben. Der dritte Teil enthält eine Hinführung zur rechten Andacht als Vorbereitung für den Empfang der heiligen Kommunion und zum Auftrag für das Leben.

Der Text selbst ist in kurzen Sätzen gestaltet, einfach, aber nicht niedriglich; wie eine Leitlinie zum freien Erzählen. Auch die Anregungen „Unser Tun“ weisen nur den Weg zur tätigen Aneignung der Wahrheit. Die durchgehende Wir-form isoliert nicht das Kind als Schüler vor den Eltern, sondern nimmt es auf in die erste Gemeinschaft vor Gott, die Familie, die sich im Gottesdienst der christlichen Gemeinde öffnet. So wird dies Buch auch eine Vorbereitung auf die Kommunion „mit den Eltern“. Die geschnittenen einfarbigen Bilder bauen keine ferne Vorstellungswelt auf, sondern nehmen sich nüchtern und einsichtig aus, wie Kinder es lieben. Mit diesem Werkbuch dürfen die Eltern freudig beginnen im Vertrauen darauf, daß der Geist die führt, die „zu Christus führen“.

RAYEZ, André: *Formes modernes de vie consacrée*. Ad. de Cicé et P. de Clorivière. Bibliothèque de spiritualité. Paris 1966: Editions Beauchesne. 456 S. kart. FF 29,95.

A. Rayez, Leiter des „Dictionnaire de spiritualité“, veröffentlichte 1954 die Schrift „Vie intérieure de la Vierge“ und 1961 „Priere et oraison“, beides Werke des Jesuiten Pierre de Clorivière (1735 bis 1820). In dem vorliegenden Buch behandelt Rayez ein Thema derselben Geschichtsepoche. Die zahlreichen Verweise, Fußnoten und Quellenangaben wie auch die sorgfältige Auswertung der Dokumente lassen die kritische Haltung eines Historikers erkennen.

Im Mittelpunkt seines Interesses steht die Gründerin der „Société des filles de Marie“ Adélaïde de Cicé (1749 Rennes — 1818 Paris). Der Autor schildert an Hand von Briefen und Aufzeichnungen die wichtigsten Etappen ihres Lebens, die Adelsfamilie, der sie entstammt, die soziale Situation in Rennes, die Bemühungen kirchlicher Institutionen dem Elend zu steuern. Das Vorhaben Adélaïdes bei den Salesianerinnen einzutreten, scheitert am Widerstand ihres bischöflichen Bruders. Ihre Begegnung mit Pierre de Clorivière, mit dem sie seit 1787 in Briefverkehr steht, ist für ihr späteres Leben von Bedeutung. Langsam reift in ihr der Plan, eine Frauenkongregation zu gründen, deren Mitglieder zwar die Gelübde ablegen, jedoch an ihrem Platz in der Gesellschaft und dem Beruf bleiben. In den Wirren der Revolution unterzeichnen 1791 die ersten fünf Frauen die Weiheurkunde. Neben Adélaïde ist Pater Clorivière der Gründer dieser Vereinigung, der mit seinem Rat tatkräftige Hilfe leistete und gleichzeitig eine Männervereinigung mit denselben Grundzielen ins Leben ruft.

*Wege zum Gebet*. Eine praktische Einführung. Hrsg. von Jakob PHILIPPI SJ. Kevelaer 1965: Verlag Butzon & Bercker. 168 S. Ln. DM 7,80.

An Gebetsliteratur besteht wahrlich kein Mangel, doch ist ein Großteil der Bücher zu abstrakt oder in einem Stil abgefaßt, der den heutigen Menschen kaum noch anspricht. Eine Gruppe französischer Jesuiten hat aus diesem Grunde in der Zeitschrift *Vie chrétienne* eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, die eine brauchbare



Hilfe für das persönliche Gebetsleben sein wollen. Die Zusammenfassung und Übersetzung dieser Artikel in dem vorliegenden Büchlein ist vor allem deswegen zu begrüßen, weil nicht nur althergebrachte Formen des Gebetes neu begründet und dadurch wiederbelebt werden, sondern auch besonderes Gewicht auf das Gebet mit der hl. Schrift gelegt wird. Die biblische Ausrichtung schützt das persönliche Gebet vor einem unkontrollierten Absinken in reinen Subjektivismus und Individualismus. Das anregende Büchlein verdient Beachtung.

EGER, Josef: *Der Kreuzweg unseres Herrn und seiner Kirche*. Freiburg 1966: Seelsorge-Verlag. 206 S. Paperback. DM 12,60.

Rosenkranz und Kreuzweg gehören mehr oder weniger zum täglichen Gebetsrepertoire der Ordensleute. Persönliche Schwierigkeiten mit diesen Gebetsformen und die gleichzeitige starke Betonung liturgischer Frömmigkeit werden schon oft die Frage veranlaßt haben, ob diese Äußerungen einer mittelalterlichen *devotio moderna* heute noch eine Berechtigung haben. P. Eger gibt darauf eine positive Antwort, nicht nur durch die beiden Beispiele einer Kreuzwegandacht, die durch ihre lebendige Orientierung an der Hl. Schrift beeindrucken, sondern vor allem auch durch den Hinweis auf die praktischen Möglichkeiten, den Kreuzweg zu beten. Man spürt, daß diese Betrachtungen nicht am grünen Tisch erdacht, sondern im Alltag gründlich erprobt worden sind. Die Liturgiekonstitution erwähnt lobend die Übungen der Volksfrömmigkeit und empfiehlt ihre Vertiefung und stärkere Verbindung mit Bibel und Liturgie. Genau das ist dem Verfasser mit seinem Buch gelungen. Wer sich um eine Verlebendigung seines Betens müht, kann viel Gewinn aus diesen Betrachtungen schöpfen, die in ihrer Reichhaltigkeit jedem etwas bieten.

*Meitinger Glückwunschkarten*. Freising 1966: Kyrios-Verlag Meitingen. Je 12 S. mehrfarbige Karte mit Umschlag, je DM 1,60.

Der Kyrios-Verlag legt eine neue Serie von Glückwunschkarten vor, die besinnlich stimmende Gedanken in würdiger Aufmachung bieten (vgl. für die früheren Nummern *ORDENSKORRESPONDENZ* 7 [1966] S. 125). Den zwölfseitigen Text der einzelnen Karten schrieb wieder P. R. Bleistein SJ. „Beim Namen gerufen“ ist eine Glückwunschkarte zum Namenstag, die Karte mit dem Titel „Zeichen der hoffenden Kirche“ enthält schöne Gedanken zur Ordensprofeß, und die Karte „Feuer und Sturm“ ist für die Firmung gedacht. Wer einen passenden Text zur Priesterweihe oder zu einem Priesterjubiläum sucht, findet ihn auf der Glückwunschkarte „Knecht Gottes und des Volkes Gottes Diener“, für den Geburtstag eignet sich die Karte „Tag der Geburt“. Wer die Gedenktage des menschlichen Lebens wirklich aus dem Alltag herausheben und mit einem tiefen Sinn erfüllen will, wird gern zu diesen Karten greifen, die mit ihren anregenden Gedanken die herkömmlichen Glückwünsche weit überragen.